



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Styl-Lehre der architektonischen Formen des Alterthums

Hauser, Alois

Wien, 1882

Die Cannelierung, Torus, Tänie und Schnur, der Feston.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76112)

Die Cannelirung ist für den Säulenschaft des römischen Styls nicht so unerlässlich, wie für den des griechischen, so dass uncannelirte Säulen so oft vorkommen, wie cannelirte. Die Form der Cannelirung ist der griechisch-korinthischen nachgebildet.

Oefter werden die Kanäle bis zu $\frac{1}{3}$ der Säulenhöhe wieder mit eingestellten runden Stäben ausgefüllt. Cannelirungen, die sich um den Schaft winden, gehören der Spätzeit des Styles an, und sind nur aus kleineren Objecten, wie Sarkophagen, Grabsteinen etc. bekannt.

Torus, Tanie und Schnur werden im römischen Style mit Beibehaltung der Formenmotive derber gebildet, so dass

hier die feinen Toren wie am griechisch-dorischen Capitell nicht vorkommen. Bei Bauten ist der Mäander immer plastisch gebildet. Das Rankenornament wird zu monumentalen Zwecken mit Vorliebe gross und plastisch gebildet. Dem derberen Naturalismus entspricht

Fig. 171.



Lesbisches Kyma.

Fig. 172.



Nach oben und unten gekehrte Decoration des Kyma.

am Astragal ein Nachbilden von allerlei Formen von Früchten und Blüten.

Der Feston, ursprünglich wohl nur Gelegenheitsdecorationen angehörig, wurde in seiner Form als geflochtener Kranz aus Früchten und Blüten mit Blättern und Bändern, und zwischen Stierschädeln oder sonst betonten festen Punkten des Frieses hängend, in die Monumentalarchitektur übertragen und ist der hervorragendste Repräsentant einer blos äusserlichen Decoration, die

mit dem Wesen des damit decorirten Structurtheiles nichts zu schaffen hat. (Siehe die Figuren: 134, 135, 164, 166.)

Die Ornamente, welche ein Gespanntsein und Freischweben, ein Verschliessen und Ausbreiten ausdrücken, werden ebenfalls vorwiegend plastisch gebildet. Die Unterseiten der Deckbalken sind mit plastischen Mäandern oder Rankenornamenten in eingerahmten Feldern versehen. An Stelle der im griechischen Style angewendeten Sterne treten plastische Hängerosetten in die Cassettenfelder. (Siehe Fig. 136.)

Die besprochenen Ornamente bilden den decorativen Apparat des architektonisch monumentalen Gerüsts.

Von diesem Apparate aber wesentlich verschieden ist der Formenapparat und dessen Vertheilung, wie wir ihn in den Privathäusern, Gräbern, Bädern zur Decoration der nicht von der plastischen Architektur gegliederten Decken und Wandflächen des Innern finden.

War dort die Decoration der grossen Structivform unterthan und von der Gliederung derselben abhängig, so tritt sie hier auf der zu schmückenden Wandfläche oder eine glatte Fläche bietenden Decke gleichsam in ihr unbeschränktes Recht, und waltet bloss nach rein äusserlicher Rücksicht auf Schönheit.

Der Formenapparat, welcher hier zur Anwendung kommt, ist mannichfachster Art und trägt durchweg einen leichten spielenden Charakter.

Phantastische körperlose Architekturen, die nicht als Nachbildung wirklicher Gebäude angesehen werden können, in perspectivischer Ansicht oder geometrisch gezeichnet, gliedern die Wände zwanglos in ungleiche, aber meist symmetrische Partien. Sie schaffen grössere und kleinere Flächen, die dann wieder mit bildlichen Darstellungen des Mythos oder des Alltagslebens, mit Landschaften, Stilleben, Darstellungen von Geräthen und Gefässen geschmückt sind.

Durchweg herrscht in diesen Decorationen eine grosse Lebendigkeit, sowohl in Folge der Wahl der Motive, als auch der Art ihrer Verwerthung, die frei von aller Strenge ist.

Die Ausführung geschieht in den meisten Fällen durch Malerei, seltener durch Plastik und Malerei, am seltensten durch Plastik allein.

Die Wände des Privathauses sind wie dies Seite 106 erwähnt wurde, meist in Malerei ausgeführt und der Höhe nach in der